

# Der Grenzboten.

Der Grenzboten täglich  
mit Ausnahme des den Som.  
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-  
bezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden  
an jeder Geschäftsstelle, von den Austrägern des  
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postämtern  
und Postboten angenommen.

## Tageblatt und Anzeiger

für

### Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-  
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit  
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder  
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitwiegler“

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 294.

Dienstag, den 19. Dezember 1905

Jahrg. 70

Wir suchen für einen 9jährigen Waisenknaben gegen Gewährung einer aus der hiesigen Armenkasse zu zahlenden Entschädigung ein geeignetes Unterkommen.

Adorf, den 15. Dezember 1905.

Der Stadtrat.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß künftig in hiesiger Stadt vorzunehmende Geldsammlungen nur noch genehmigt werden, wenn die Veranstalter derselben sich zur öffentlichen Auslegung der Sammel Listen verpflichten.

Adorf, den 15. Dezember 1905.

Der Stadtrat.

#### Politische Rundschau.

Berlin, 16. Dezbr. Aus gutinformierten Hofkreisen verlautet, daß zu Kaisers Geburtstag im Berliner Opernhause eine neue Oper „Der lange Kerl“ von dem bekannten Regierungsrat von Witkowski-Biedan, der sich als Liederkomponist schon einen Namen gemacht hat, zum erstenmal aufgeführt werden soll. Der Stoff des zweiactigen Werkes behandelt die Heiratsgeschichte eines „langen Kerls“, die, wie die Uebersetzung lautet, auf Befehl des dicken Königs in Potsdam verheiratet wurden, um sie dort an die Scholle zu fesseln. Die Oper ist humoristisch gehalten und soll eine recht wirkungsvolle, gefällige Musik enthalten. Die Hauptrollen werden wahrscheinlich Knüpfer, Liebau und Fräulein Destinn freieren. König Friedrich Wilhelm I. wird übrigens nicht in der Oper dargestellt; es werden nur seine Befehle ausgeführt.

Berlin, 16. Dezbr. Morenga hat am 8. Dezember einen erneuten Angriff auf Sontfontein gemacht, wobei von uns 5 Reiter fielen und vier schwer verwundet wurden. Die dem Befehl des Majors von Störff zum Kampf gegen Morenga unterstellten Kräfte befinden sich in der Sammlung, welche einige Wochen beanspruchen wird. Die Abteilung des Rittmeisters Hägele warf am 8. Dezember östlich von Aub die Leute des Cornelius nach Süden zurück und verfolgte sie. Hierbei wurden ein Reiter schwer und ein Reiter leicht verwundet. Bei Guboms, östlich von Aminius, hatte am 5. Dezember die vierte Batterie ein zweites Gefecht gegen Hottentotten, in welchem der Feind drei Tote, 2 Gewehre, 8 Reitochsen und 25 Stück Großvieh einbüßte. Auf deutscher Seite wurden ein Reiter schwer, ein Offizier und ein Reiter leicht verwundet. In dem bereits gemeldeten Gefecht dieser Batterie am 1. Dezember sollen außer dem Kapitän der Coachanas-Hottentotten, Manasse, auch sein ältester Sohn Hodep und sein Schwiegersohn Gasap, sowie der Unterkapitän Hendrik Hektor gefallen sein.

Berlin, 17. Dezbr. Der Reichskanzler hat den Oberpräsidenten von Ostpreußen aufgefordert, Schiffe für die in den russischen Ostseeprovinzen bedrohten Deutschen zu chartern. Die aktive Schlachtflotte unter dem Befehl des Großadmirals von Roßter ist in Kiel eingetroffen. — Aurland und Wibland stehen unter der Herrschaft der Revolutionäre. Das Leben der Deutschen ist äußerst gefährdet.

In dreieinhalb Monaten ein Ozeandampfer! Am 6. September dieses Jahres wurde auf den Howaldtswerken in Kiel mit dem Bau eines 4000 Tonnen großen Ozeandampfers für die Hamburg-Südamerika-Linie begonnen und nach rund 7 Wochen, am 31. Oktober, lief das Schiff schon zu Wasser. Mitte Dezember soll es fertig sein, so daß sein Bau von der Kiellegung bis zur Probefahrt nur dreieinhalb Monaten gedauert hätte, gewiß eine hervorragende schiffsbautechnische Leistung.

Die Deutschen in Riga in Gefahr! Der Berliner „Tägl. Rundschau“ wird von baltischer Seite geschrieben: „Privatmeldungen besagen, daß der Kommandant von Riga sich außerstande erklärt hat, im Falle eines bewaffneten Angriffs

die Vorstädte zu halten und bereits eine Demarkationslinie zur Verteidigung der inneren Stadt abgegrenzt habe. Die in deutschen Häfen einlaufenden Schiffe sind trotz der rauhen Jahreszeit von Flüchtlingen überfüllt, die unter Zurücklassung von Hab und Gut zufrieden sind, das nackte Leben zu retten. Aber nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil kann diesen Ausweg wählen. Seit vorigen Montag liegt eine durch Funkentelegraphie nach Memel übermittelte dringliche Depesche des deutschen Konsuls in Riga im Auswärtigen Amte vor, worin dringend um sofortige Entsendung deutscher Kriegsschiffe gebeten wird, da der Konsul andernfalls nicht für die Sicherheit der deutschen Untertanen zu bürgen vermöge. Bereits am Sonntag war in Riga die Parole ausgegeben, daß im äußersten Falle die Deutschen sich auf dem Konsulat versammeln sollten, um dort Schutz zu suchen. Aber kein Wort verläutet davon, daß die deutsche Regierung der Bitte ihres Vertreters Gehör geschenkt habe. Bereits hat Schweden einen Kreuzer nach Riga entsandt, da ihm die Erlaubnis zur Einfahrt verweigert wurde, durch Schaluppen seinen Konsul und die meisten Untertanen herauszuholen lassen. Deutschland, das durch staatliche und nationale Interessen in erster Linie zum Handeln berufen ist, sollte noch länger in Untätigkeit verharren? Verweigert wirklich auf ernstliches Verlangen hin die russische Regierung den deutschen Kreuzern die Erlaubnis, nun, so lasse man sie draußen auf der Reede vor Dünamünde liegen und setze sich mit den aufs äußerste gefährdeten deutschen Untertanen von dort aus in Verbindung. Aber man wird doch nicht in der Rücksicht auf die Empfindlichkeit der russischen Regierung, die notorisch seit Wochen nicht mehr imstande ist, die Ordnung im eigenen Hause aufrecht zu erhalten, so weit gehen, daß man das Leben Tausender von Deutschen aufs Spiel setzt!“ Daß der deutsche Konsul in Riga um Kriegsschiffe gebeten hat, zeigt doch zur Genüge, daß es hierzu die höchste Zeit ist!

Berlin, 16. Dezbr. Der Kommandant des „Panther“ hat gemeldet: Der Matrose Hasmann hat seinen Urlaub überschritten und war, da er in Zivilkleidern gesehen worden war, der Desertion verdächtig. Es wurde angenommen, daß Hasmann hierzu von einem neu eingewanderten Deutschen Steinhoff verleitet worden war. Das Konsulat und die brasilianischen Behörden in Itahaj und Brusque wurden ersucht, die Wiedererlangung des Hasmann zu unterstützen. Dies wurde zugesichert. Ebenso wurde die Gesandtschaft in Petropolis von dem Sachverhalt unterrichtet. Am 26. November waren abends Offiziere in Zivilkleidung und 12 Unteroffiziere im Urlaubszug beurlaubt mit der Weisung, die Spur des Deserteurs Hasmann unauffällig zu verfolgen. Sie haben sich an Land nicht militärisch bewegt und sind meistens getrennt gegangen. Sie haben in zwei Häusern, und zwar in einem Hotel und in einem Privathause, Einlaß begehrt. Die Art, in der dies geschehen ist, hat, soweit bisher festzustellen war, gegen die übliche Form nicht verstoßen, da aus beiden Häusern einzelne Bewohner (Steinhoff und der Sohn des Eigentümers) freiwillig den Beurlaubten

ihre Unterstützung geliehen haben. Die Beurlaubten sind nicht morgens 2 Uhr an Land gesetzt worden, sondern zu dieser Zeit an Bord zurückgeführt. Hasmann selbst ist ohne Mitwirkung von Leuten des „Panther“ später an Bord zurückgeführt. Es ist unrichtig, daß ein militärisches Kommando an Land geschickt worden ist. Steinhoff ist weder arretiert, noch irgendwie schlecht behandelt worden. Auch ist er nie an Bord des „Panther“ gewesen oder vom „Panther“ verschleppt worden, er hat vielmehr die Bemühungen der beurlaubten Personen, den Deserteur aufzufinden, freiwillig unterstützt.

Königsberg i. Pr., 16. Dezbr. Die „Ostpreussische Zeitung“ bringt folgende Meldung: Die Stadt Mitau ist jetzt völlig abgeschnitten. Bauernschaften, die die Stadt zu stürmen versuchten, wurden zurückgeschlagen. Darauf zerstreuten sie sich sengend und mordend durch das Land. In Litauen werden jetzt ebenfalls die Beamten abgesetzt, die Rittergüter verheert. Auch die katholische Geistlichkeit wird nicht mehr respektiert. Der Generalgouverneur Boeckmann hat alle Kosaken und Dragoner vom Lande nach der Stadt zusammengezogen, weil die Infanterie nicht mehr zuverlässig ist. Die Umgebung ist vom Militär fast entblößt, das Fußvolk, dem die Bewachung der Güter und Kirchen anvertraut ist, macht vielfach gemeinsame Sache mit den Aufständern. Auf dem Lande arbeitet niemand mehr, dagegen finden fast täglich „Meetings“ statt, auf denen unreihe Burschen und Mägde das große Wort führen.

Die Unruhen im Innern Rußlands nehmen stellenweise einen ebenso bedrohlichen Charakter für die Ausländer an wie in den Ostseeprovinzen. Die russische Regierung sieht sich demnach veranlaßt, besondere Maßregeln zum Schutz der Untertanen fremder Mächte zu treffen. So wird aus Kiew, 16. Dezbr., gemeldet: Infolge energischer Vorstellungen der fremden Gesandten in Petersburg werden außerordentliche Maßregeln zum Schutze der Ausländer im Falle von Unruhen vorgenommen. Der Generalgouverneur hat sich mit einem geheimzuhaltenden Schriftstück an die Konsuln in Kiew gewandt, um die Abreise der einzelnen Ausländer zu haben. Im Falle von Unruhen werden die betreffenden Häuser in erster Linie militärischen Schutz erhalten. Es scheint, daß noch Unruhen, besonders gegen die Juden erwartet werden.

#### Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 18. Dezbr. Durch Kurzschluß, der nach Ansicht von Werksangestellten von der Außenleitung erfolgt ist, verbrannte am Sonnabend gegen 6 Uhr abend die elektrische Stromleitung, sodaß die Stadt in Finsternis gehüllt war und der Motorbetrieb für kurze Zeit ruhte. Durch diesen Kurzschluß ist an zwei Dynamomaschinen im städtischen Elektrizitätswerk der Anker einer jeden durchgebrannt, sodaß die Dynamos betriebsunfähig wurden. Es kann infolgedessen jetzt nur mit der dritten Dynamomaschine gearbeitet werden, bis die Reparatur der beiden Anker erfolgt ist; über diesen Zeitpunkt läßt sich Bestimmtes jedoch noch nicht sagen. Das Fehlen einer automatischen Ausschaltvorrichtung war der Grund, daß die Wirkungen des Kurzschlusses von den Dynamomaschinen nicht abgehalten werden konnten. Derartige Kurzschlüsse kommen höchst selten vor — seit dem Bestehen des Werkes ist nichts Gleiches passiert — deshalb hat wahrscheinlich die Firma Siemens und Halske bei Errichtung des Werkes diese Ausschaltung nicht vorgesehen. Eine solche Schaltevorrichtung schließt bei Kurzschluß die Dynamomaschinen selbsttätig vom Strome ab und sichert sie damit vor Zerstörung; ihre Anschaffung wird, zu-